

Die Namensvettern

Autor(en): **A.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **214 (1935)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

i's Schiletäschli lo rütschen und d'Fläschen usgno.
Dermit sy si wyters.

Aber noch nere Ghehr het au der Heini so öppiz
as wie ne Gluft gspürt. Er stellt ab, verschnuft und
macht: „Du, Hans! Wien i gspüre heisch rächt gha
vorig. I chauf der iez au so nes Stifeli ab. Se do!“
Mit dem chnüblet er sy Zweubäxler vüre, leit in sym
Fründ uff d'Hand und schänkt y. Also wider e Han-
del abgmacht.

Und druuff sy die zwe wyters. Und noch mene Wyli
het der Hans wider gschychet und gsait: „Du, iez
halt i's aber bim Lieb nümme us, i mueß no eis
uff e Zahn neh,“ het abgestellt, sym Kamerat die zwe
Bäzen anegstreckt und es Glesli hgschänkt.

Sä, und so isch's wytergange. Der Wäg isch lang
gst, aber dertfür sy d'Abstellplätzli allewyl nöcher
zsämecho, gege d'Veischti schier spangenoch, wenn scho
d'Chorbfläsche je lenger je mehr glichtet het, und dä
Zweubäxler zsägen ohni Underbruch vo eim Schile

i's ander grütscht isch, ohni as er au numme hätt
chönne verschnuft derby. Item, wo die zwe derno
bi chyttiger Nacht ase heichöme, vo Stroßebord zu
Stroßebord und schlurpig und schlampig wie leeri
Chrüschsee, do luege si enander a und bringe nit
usen as: „Arig. A=a=rrrig!“

Arig wäge dem, wil si d'Chorbfläsche nit nummen
aglure, näi schüttle ... und men einewäg e feis
Glugglugg cha ghöre. Arig, wil trohdäm e fei Gält
do isch as dä lusig Zweubäxler. „Und doch hei mer
alles bar zahlt, oder nit? He?“ laleret der Heini.
Und der Hans stagglet: „Lauff d'War us, lauff
Gält y ... schöne Dräck!“

Es heig derno no nechly ne Chrach abgjekt, wil
jedwäde bhauptet het, der ander heig in bchiffe. Fry-
lig, verhaue hei si enander nit ... dort dertfür het die
leeri Fläsche gsort. Numme: die Aktiegellschaft heig
nümme lenger duret.

Die Namensvettern.

Zwee hebed sich ame Laternepfohl;
Beed händ lamidiert: „Ich w=w-will dir bim
[Strohl!
D=d-dä Chriesbaum ghört mi — nu mir elei — —
G=g-gang du mit diner Chiste hei!“

Die Jäger händ allewil wüester to;
Zmol stoht dann en Polizeier do.
„Wer wett au so=n-e Komedi ha —
Seh — gänd mir eueri Nämme=n-a!“

Der erst sait: „Heiri Meier g=g-gheiß' ich.“
De zweit chrait: „Giel — d=d-dä bin jo ich!“
„Nu guet — ich tuen iez emol eine hei.
Wo wohned Sie?“ „Chuttlegas N=n-nummere drei!“
„W=w-was wohnst du? I=f-fiehr fei tummi Köhre!
S=s-säb isch jo d'Wohnig wo=n-ich higschöre!“

Dä Schuzma hät beed am Nermligno.
„Nu — chömed — die Sach wird bald uscho.“
Sie schimpfed de ganz Weg wie di Berruckte.
„D=d-das ist jek scho en g=g-ganz en Vertruckte!“

Es wird sich dann wyse, ob dä mich gwänni,
Und ob ich m=m-mich selber nümme kenni!“
„S=s-sjo o Schwindler! M=mir isch au nid einerlei,
Deb er mich, oder ob ich d=d-d-er ander sei!“

Sie schelled Chuttlegas Nummere drei.
E Frau chunt as Fenster. „Wo meint me, daß's sei?“
„He, rucked us,“ macht de Polizeier,
„Wele=n-ist do de rechtmäßig Heiri Meier?“

Sie mues lache, sie chunt schier nümme z'recht:
„Herr Korporal — 's ist je de de recht!
Ein ist min Soh und ein ist min Ma —
Sie händ alleweg e bikeli trunke gha.“

A. H.

Ostereier-Sprüche.

E=n-Eili, wo nid verschloht,
E Liebi, wo nid vergoht,
En Jungg'sell ohni Lück,
Wer die drü findt, hät Glück.

*

Zwei, wo wänd e Bäärli gäh,
Müend enand nit übel näh;
Zwei, wo choldered vor der Eh,
Lüend's nochher no meh.

*

Eier schäle=n-und feis äffe,
Jung sy, 's Liebele vergesse,
Eine cha's, der ander nid,
Ein ist z'dumm und ein ist z'gshnd.

*

's heißt, d'Liebi brenni wie=n-e Für,
I möcht mi nid verschweere:
Wenn 's Ei en Franke choste wür,
So wür der feis verehre.

*

E Buebeherz, e Tubehus,
Flüht eini y und eini us,
Sie chönd sich chum verträume.
Gib acht, es wird e Zitli cho,
Wo d'chast de Feller abeloh,
Und 's ist e feini dinne ...

*

Wie mänge Bueb zieht d'Achse=n-ue,
Es seig ihm nid um's Wybe z'tue;
Chunt eini mit eme Sack voll Gält,
So werded siebezg Falle gstellt.

Alfred Suggenberger